



AdA-Kolumbienrundreise 2015

Ein Bericht der Reisegruppe



1. Tag, Bogotá

Nachdem die Teilnehmer der diesjährigen Kolumbienrundreise an verschiedenen Tagen in Bogotá eingetroffen waren, begann dieser Reisetag mit dem ersten Aufeinandertreffen der Familien, einer Praktikantin, dem Reiseleiter Arthur Portmann und den beiden Repräsentantinnen der AdA, Patricia Silva de Gomez und Claudia Schüren. Nach einer kurzen Begrüßung und Einführung in den Reiseverlauf durch Arthur starteten wir mit unserer Tour.

Es ging mit dem Bus und unserem Fahrer, der uns die nächsten sieben Tage zur Seite stehen sollte, durch den Norden der Stadt zur Talstation der Schienen-Seilzugbahn. Die Bahn brachte uns auf den „Hausberg“ Bogotá – den Monserrate mit einer Höhe von 3.150 m! Von hier oben eröffnete sich ein grandioser Blick über diese gigantische Metropole. Die Busfahrt und der Ausflug auf den Berg wurden genutzt, um sich untereinander bekannt zu machen, die Mitreisenden kennenzulernen.



Bei dem anschließenden Rundgang durch die Altstadt Bogotá „la Candelaria“ mit dem Plaza Bolívar und dem Besuch des Botero-Museums erhielten wir einen ersten kleinen Eindruck über die Geschichte Bogotá und Kolumbiens.



unser gemeinsames „Thema“ auszutauschen. Viele lernten hier ein typisches, einheimisches Gericht kennen – den Hühnereintopf „Ajiaco“. Wie sich herausstellte ein guter Tipp!

Nach dem Essen ging es mit dem Bus zurück zum Hotel. Der Rest des Tages stand zur freien Verfügung. Insgesamt ein gelungener erster Tag und ein guter Einstieg in die AdA-Kolumbienrundreise 2015.



2. Tag, Bogotá: Soziale Projekte und Stadtzentrum

Am zweiten Tag unserer Rundreise besuchten wir zwei von AdA/KoKi e.V. unterstützte Einrichtungen für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen im Süden Bogotás. In *Hogar Fervor* (Stadtteil Sosiego) lernten wir einige der 120 Kinder und Jugendlichen mit Zerebralparese kennen, die dort tagsüber versorgt, ergo- und physiotherapeutisch begleitet und unterrichtet werden. Die Einrichtung wurde von der vor einigen Jahren getöteten Yenny Pedraza gegründet, da ihr Sohn Ricardo eine



Zerebralparese hat und es in Bogotá keine Einrichtung zur Therapie dieser Krankheit gab. Ein wichtiges Ziel ihrer Arbeit sei es, dass die Kinder nach Möglichkeit das Laufen erlernen und sich später ausdrücken können, erklärte uns die Leiterin und Mutter der Gründerin, Helena Díaz. Gleichzeitig soll die fachliche Betreuung ihrer Kinder den Eltern bzw. Müttern ermöglichen, in der Betreuungszeit anderen Tätigkeiten nachzugehen. Die Leiterin berichtete unter anderem von der sozialen Situation vieler junger Mütter, beantwortete unsere Fragen zur Einrichtung und



zeigte uns verschiedene Räumlichkeiten wie Spiel- und Therapie-räume, den Sinnesraum oder die hauseigene Radiostation, geführt von ihrem 20-jährigen Enkel Ricardo Pedraza.

Die spanische Ordensschwester Valeriana García, Gründerin und Leiterin der zweiten Einrichtung im Stadtteil San Cristóbal Sur, führte uns durch das mehrstöckige Kinderheim *Luz y Vida* mit angegliederter Krankenstation, Zahnarztpraxis und eigener Wäscherei. Sie informierte uns über die



Geschichte und Arbeit des Heims, die Bewohner_innen sowie ihre Pläne für die Zukunft: ein heimeigenes Krankenhaus, für das sie auf Unterstützung aus dem In- und Ausland hofft. Insgesamt leben



hier 160 Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit überwiegend schweren Behinderungen, von denen die meisten keine biologische Familie mehr haben. Einige der Älteren können im Heim helfen oder dort einer Beschäftigung nachgehen, z.B. in der Pflege kranker Kinder. Valeriana García betreut neben den Bewohner_innen viele weitere Kinder und Jugendliche in externen Einrichtungen und ist alles in allem für etwa 1000 Personen „zuständig“.

Nachdenklich gestimmt fahren wir gegen Mittag zurück in die Innenstadt Bogotás, wo sich unsere Wege trennten. Einige verbrachten den Nachmittag „auf eigener Mission“ in der Innen- oder



Altstadt, andere besuchten nach einem schnellen Mittagessen das Goldmuseum. Hier wird – neben anderen Objekten aus Stein, Ton und weiteren Materialien – die weltweit größte Sammlung präkolumbianischer Goldarbeiten ausgestellt, die 35.000 Objekte



umfasst.
Beeindruckend!

3. und 4. Tag, über Zipaquirá und Ráquira nach Villa de Leyva

Um 9.00 Uhr wurden mit unserem Reisebus vom Hotel Suites Real abgeholt. Es ging raus aus der Großstadt Bogotá. Ziel war Villa de Leyva, mit Abstechern nach Zipaquirá und Ráquira.

Nach einer ca. 1 ½ stündigen Fahrt erreichten wir schließlich Zipaquirá. Schon unter den Muisca war das Städtchen ein Zentrum der Salzgewinnung. Heute werden die Besucher von der Catedral de Sal angezogen. Sie wurde in den Jahren 1991-1996 im Bergwerkstollen errichtet. Die Kathedrale umfasst



drei Kirchenschiffe mit imposanten Säulen, Emporen und einem Kreuzgang, die aus Salz erbaut wurden. Hierfür wurden insgesamt 250 000 t Salz verbaut. Der Gang durch die Salzkathedrale war beeindruckend. Die 14 Stationen des Kreuzganges waren eindrucksvoll beleuchtet. Mit dem bekannten „Ave Maria“, welches im Hintergrund zu hören war, entstand eine fast schon meditative Stimmung. Dieser Spaziergang endete in einem Kirchenschiff mit einem übergroßen Salzkreuz. Wir waren alle begeistert, auch die Kinder ließen sich von der Stimmung, die in dem Stollen herrschte, mitreißen. Die Hobbyfoto-grafen unter uns wurden gar nicht fertig Bilder aufzunehmen. Denn immer wieder erschlossen sich neue Blickwinkel!



Nach dem Besuch der Kathedrale erwartete uns ein – der Salzkathedrale gleichend – imposanter Fleischteller! Neu für uns alle war das „Wasserschwein“ – Geschmackssache ☺. Gestärkt stiegen wir in den Bus, denn vor uns lagen noch drei Stunden Fahrt nach Villa de Leyva. Die Fahrt ging über die Berge in Serpentinien. Nach dem Aufenthalt in der Großstadt Bogotá erschloss sich uns eine wunderschöne Berglandschaft mit wechselnder Vegetation. Ungefähr 30 km vor Villa de Leyva liegt



der kleine Ort Ráquira, welcher übersetzt „Dorf der Töpfer“ heißt. Das Dorf lebt vom Verkauf der Töpferwaren. Typische Souvenirs sind die Keramik-Glockenmobiles, Vasen und Tonpferdchen. Ebenso typisch für den Ort sind die bunten Häuser und die Vielzahl an Hängematten, die dort zum Verkauf angeboten und ausgestellt sind. Nach dem kurzen Abstecher lag nun vor uns nur noch eine kurze Fahrt. Schließlich konnten wir unser Hotel Getsemani beziehen – hübsche Zimmer, leckeres Frühstück und ein Pool zum Abkühlen, welcher von den Kindern sofort in Beschlag genommen wurde, war unser Domizil für die nächsten zwei Tage.

Villa de Leyva ist ein malerischer Ort! Wir genossen besonders in den Abendstunden den Plaza Mayor mit seinen umliegenden Restaurants oder die Kirchenstufen, um sich dort niederzulassen, das Treiben zu beobachten und dabei eine Kleinigkeit zu essen und zu trinken. Hier war es deutlich zu spüren, dass der Ort tiefer als Bogotá liegt – denn es wurde wärmer und die Abende waren lau.

Am nächsten Tag machten wir uns auf, die Umgebung von Villa de Leyva zu erkunden. Wir wurden



von einem ortsansässigen Guide begleitet. Unser erstes Ziel war das altindianische Zentrum „El Infiernito“, dazugehörig zum „Parque Arqueológico“. Dabei handelt sich um eine Gruppe von

Monolithen in Phallusform. Dies sind in der Mythologie der Muisca Symbole der Fruchtbarkeit und des Lebens. So zeigen diese Phallen den höchsten Gott der Sonne. Sie werfen zu den verschiedenen Tages- und auch Jahreszeiten Schatten, den die Muisca zur Orientierung, um den geeignetsten Zeitpunkt der Saat zu ermitteln, nutzten. Weiter ging es zu einem archäologischen Museum. Eine Ansammlung von Überresten von Dinosauriern und Reptilien konnte bestaunt werden. Unter anderem konnten wir in dem Museum die Aufbereitung der Fundstücke sehen: Ein hinter Glasscheiben errichtetes Labor ermöglichte es den Besuchern einen Einblick in diese diffizile Arbeit zu gewinnen. Danach ging es weiter zum Naturreservat „Iguaque“.



Hierbei handelte es sich um eine von Gletschern geschaffene Lagunenlandschaft. Vier große, türkisfarbene Seen haben sich vor uns aufgetan. Diese luden ein, um Steine auf dem Wasser hüpfen zu lassen, schnell kleine Boote aus Ästen und Blätter zu bauen und auf den Seen fahren zu lassen. Die Wanderung dauerte ca. 1 ½ Stunden. Danach hatten wir uns ein leckeres Mittagessen in Villa de Leyva verdient. Der Nachmittag stand uns zur freien Verfügung, den einige von uns nutzten auf einen der umliegenden Berge von

Villa de Leyva zu steigen und den Ort von oben zu bewundern. Unseren letzten Abend in dem wunderschönen Ort genossen wir wiederum auf dem großen Dorfplatz auf den Stufen der „Iglesia del Carmen“, der schönsten Ordenskirche der Stadt.

5. und 6. Tag, San Gil

Wie immer pünktlich um 9.03 Uhr verließen wir Villa de Leyva und fuhren über staubige Pisten und Bergstraßen in Richtung St. Gil. In der Mittagspause an einer Raststätte wurden wir mit typisch kolumbianischen Riesen-Fleischportionen verwöhnt.



Kurze Zeit zum Einchecken im Hotel Guarigua, dann ging es schon wieder weiter: **Parque Natural el Gallineral** in St. Gil war das Ziel - ein wunderschön angelegter Park mit riesigen Ceibabäumen, die über und über mit grauen Epiphyten überwachsen sind, so als hätten alle Bäume graue Haare und lange Bärte.



Aber auch die anderen Pflanzen waren interessant: Heliconias, (vor allem die „pinkelnden“ Heliconias waren für uns spannend), riesige Ficuspflanzen und auch Mimosen, die bei jeder kleinsten Berührung zusammenschrumpelten (wie echte Mimosen eben!)



Ein Teil des Parks ist nach dem Vorbild der Muisca-Traditionen angelegt: Pfade nur für Häuptlinge und andere für das Fußvolk, ein Platz des Mondes auf dem junge Männer ihre Kraft und Ausdauer beweisen mussten. Auf dem Platz der Sonne wurde die Fähigkeit der jungen Männer zur sexuellen Selbstbeherrschung geprüft. Außerdem Plätze, auf denen Bestrafungen stattfanden, z. B. für sexuelle Untreue und andere Vergehen. Am Ende konnten wir über eine Brücke schlendern und Liebeswünsche in den Kosmos schicken. Und das Böse, das einem widerfahren war, wurde auf einer Brücke des Vergessens losgelassen.

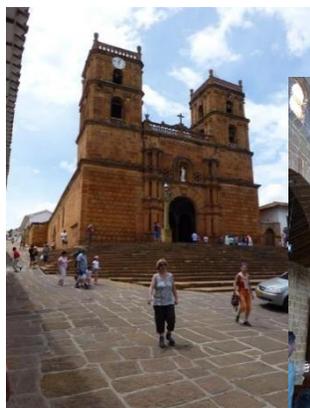
Abends im Hotel machten wir es uns gemütlich, während draußen ein heftiges Gewitter tobte.

San Gil - 2. Tag

Wir fuhren nach **Barichara**, einem herrlich gelegenen Bergdorf. Von hier wanderten wir entlang des **Camino Real**, einer alten spanischen Straße, die teilweise antiken indigenen Handelswegen folgt. Wir liefen auf einem meist bergab führenden Weg, ausgelegt mit großen alten Pflastersteinen. Wir konnten die wunderschöne Berglandschaft genießen, sahen Blattschneiderameisen, Termitenhügel, Kakteen und vieles mehr.



Nach 2 ½ Stunden erreichten wir das noch kleinere Dorf **Guane**. Dort wurden wir von unserem Bus erwartet, der uns zurück nach **Barichara** brachte. Jetzt nahmen wir uns die Zeit, das angeblich schönste Dorf Kolumbiens zu besichtigen. Dabei erfuhren wir auch etwas über die „Tapia“-Bauweise, in der die Häuser hier aus gestampftem Lehm, vermengt mit Stroh und anderen Pflanzenfasern, gebaut werden (Bild unten rechts).



Auch der Friedhof war interessant, weil nicht nur Geburtstag und Todestag auf dem Grabstein stehen, sondern auch womit der Verstorbene seine Tage zugebracht hat: Berufe oder Hobbys sind auf den Grabsteinen symbolisiert.



Nach einem wieder mal üppigen Mittagessen in einem Landgasthaus...



kehrten wir zurück nach St. Gil, wo wir zu einer

Raftingtour auf dem Río Fonce

aufbrachen - ein zusätzlicher Programmpunkt dank Arthurs Vermittlung. Wir wurden auf drei Schlauchboote verteilt. Alle hörten auf das Kommando der spanisch sprechenden Chefs, die uns durch die ziemlich reißende Strömung lotsteten.



Mit den Kommandos „adelante“, „alto“, „a dentro“ wurden wir angehalten, Stromschnellen zu umschiffen, schneller zu paddeln oder gar nicht, oder uns schnell ins Zentrum des Bootes zu ducken. Zwischendurch galt es immer wieder Spritzangriffe der anderen Boote abzuwehren und anschließend unsere Erfolge mit erhobenen Paddeln und dem Ruf „celebramos!!!“ zu feiern. Wer wollte, konnte zwischendurch sogar ein Bad im Fluss nehmen.

Mit tropfnassen Kleidern, aber mit viel Gelächter kamen wir in St. Gil an und kehrten erschöpft aber gut gelaunt ins Hotel zurück.

7. und 8. Tag, von San Gil nach Santa Marta

Nach dem, nach kolumbianischen Verhältnissen pünktlichen 5 Uhr-Weckanruf (um 5.20 Uhr), saßen wir kurz nach 6 Uhr alle im Bus, und fuhren von San Gil in Richtung Bucaramanga.

Die Straße Richtung Venezuela, vom Fernverkehr sehr viel befahren, windet sich in den Bergen entlang und man hatte von oben eine sehr schöne Sicht auf die Chicamocha-Schlucht.



Anschließend erlebten wir einen ruhigen Flug von Bucaramanga nach Bogotá und von dort dann weiter nach Santa Marta, an der Karibikküste Kolumbiens gelegen.

– Endlich schön warm –

Die Kolonialstadt Santa Marta, in der Provinz Magdalena, ist die älteste von den Spaniern gegründete und noch bestehende Stadt Südamerikas und diente damals als Tor ins Landesinnere.



In Santa Marta nahmen wir unsere Zimmer in einem zentral gelegenen Hotel direkt am Strand von Rodadero in Empfang und gingen abends noch in Gruppen zum Essen.

Hacienda San Pedro Alejandrino / Taganga

Nach einem späten Frühstück fuhren wir auf die in einem Vorort von Santa Marta gelegene Hacienda San Pedro Alejandrino. Auf dieser beeindruckenden, in einem Park mit imposanten Bäumen gelegenen Hacienda, verbrachte der Freiheitskämpfer Simón Bolívar (geb. 1783) seine letzten Tage, bevor er 1830 im Alter von nur 47 Jahren starb. Bolívar führte über eine lange Zeit die Unabhängigkeitsbewegung in den Ländern Bolivien, Ecuador, Kolumbien, Panama, Peru und Venezuela gegen die Kolonialmacht Spanien an.

Auf der Hacienda konnten wir, neben den Wohn- und Sterberäumen Bolívars, auch eine übergroße Statue bestaunen, nach der Bolívar je nach Blickwinkel von links, vorne oder rechts einmal jung und voller Tatendrang, einmal majestätisch respektvoll, bis zu alt und müde wirkte.



Am frühen Nachmittag fuhren wir in das nahe gelegene Fischerdorf Taganga, in dem wir zu Mittag aßen und anschließend den sehr schönen Strand und das klare Wasser, bei Sonne, Ballspiel und natürlich unter Inanspruchnahme der Happy Hour (Mojito und Caipirinha) bis zum einzigartigen Sonnenuntergang genießen konnten.



Mit dem Bus ging es dann wieder zurück ins Hotel.

9. Tag, Santa Marta und Taganga

Nach dem Frühstück teilten wir uns in drei Gruppen auf: Gruppe 1 zog in aller Frühe Richtung Playa Tayrona, Gruppe 2 fuhr nach Taganga zum Tauchen unter der Obhut und Führung des bayerischen volltätowierten Urgesteins MAX, der hier seine Tauchschule hat. Unter Wasser gab es viele bunte Fische und Korallen in 12 Meter



Tiefe zu sehen. Zwischen den beiden Tauchgängen gab es Snacks. Der Rest der Truppe blieb erstmal beim Hotel und landete im Laufe des Tages dann auch in Taganga. Mittagessen in unserem geschätzten Hausrestaurant "Mero"; sehr lecker! Im Laufe des Nachmittags trafen mehr AdAler am Strand ein und harreten in der Spätnachmittagssonne der Rückkehr der Tauchgruppe, die zusammen mit den letzten Sonnenstrahlen über den Sandstrand gewandert kam. Alle waren begeistert. Abenteuerliche



Rückfahrt zum Hotel

zu sechst im kleinen Taxi – kostete auch 5000 Pesos mehr als auf der Herfahrt. Der Taxifahrer schien es ziemlich eilig zu haben und bat uns, uns unsichtbar zu machen, jedes Mal wenn wir an Polizisten vorbeifuhren, was uns aber angesichts der Enge im Auto nicht so recht gelang. Trotzdem kamen wir gut an und fielen ins Bett.



10. Tag, von Santa Marta nach Cartagena

Um 9 Uhr ging es los Richtung Cartagena, der letzten gemeinsamen Station auf unserer Reise. Wiederholtes Buswechseln, da man nur mit einem Kleinbus zur Altstadt gelangt, wo unser tolles, schönes Hotel Don Pedro gelegen war. Gefühlt war es noch heißer als in Santa Marta. Auf der Busfahrt querten wir das Delta des Río Magdalena, Schauplatz eines unglaublichen Umweltskandals:



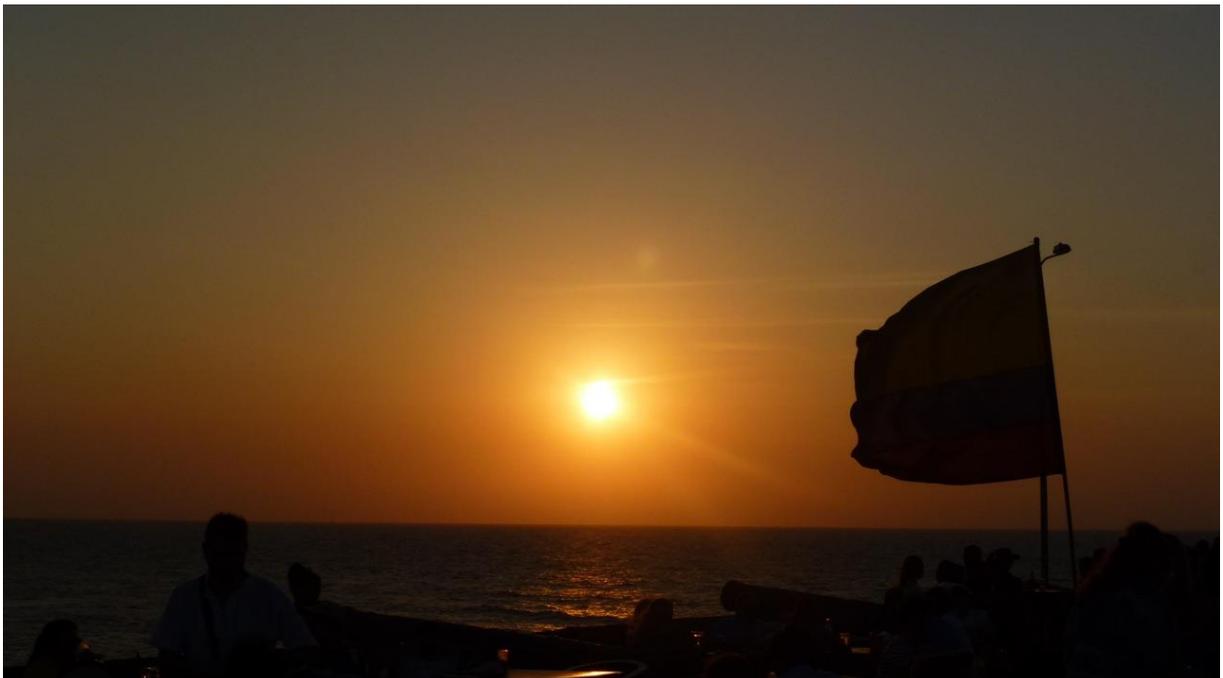
Die Straße verläuft mitten durch die Wasserflächen, was zu vielen ökologischen Problemen wie Austrocknung und Artensterben geführt hat: Der Umweltgedanke ist hier noch nicht angekommen. Wir fuhren an viel Armut und Müll vorbei.



In Cartagena empfing uns unsere Führerin Nina vor Ort und brachte uns zum nahen Hotel. Schöner, kleiner Pool im Atrium des Gebäudes, der die Kinder sofort anzog. Herrlicher Rundblick von der Dachterrasse aus für die Erwachsenen.



Um 17 Uhr brachen wir gemeinsam zum Café del Mar auf, einem Café auf der Stadtmauer mit freiem Blick auf den Sonnenuntergang über dem Meer. Wir wurden mit Cocktails und Ambient-Musik versorgt, schossen jede Menge Fotos und warteten ziemlich lange auf unsere Rechnung. Anschließend Abendessen in einem sehr leckeren Fischrestaurant.



11. Tag, Cartagena

Am 13.08. ging es früh los. Arthur war krank und kam nicht mit. Nina holte uns um 09:00 ab, wir machten in der Kühle des Morgens (gefühlte 35 Grad) eine Stadtführung. Unschwer als Reisegruppe zu verfehlen begleiteten uns zahlreiche Straßenverkäufer. Nina dolmetschte und half beim Verhandeln und so wechselten Musik-CDs, T-Shirt u.v.a.m. den Besitzer. Nebenbei gab es jede Menge Kultur. Wir lernten von Nina charmant und kompetent vorgetragen, dass es vor Simón Bolívar schon Volkshelden in Kolumbien gab. Unter Pedro de Heredia 1533 als Stadtgründer entwickelte sich Cartagena de Indias zu einem wichtigen Hafen und einer reichen Stadt. Nach zahlreichen Piratenüberfällen bauten die Bewohner die Stadtmauer, die später auch mit Hilfe von Sklaven noch einmal verstärkt wurde. Cartagena galt als uneinnehmbar, die Bewohner als besonders wehrhaft. Im 17. Jahrhundert bemühte sich der Jesuit und Arzt Pedro Claver um die Verbesserung der Lebensbedingungen der Sklaven und wurde dafür heiliggesprochen. Am 11.11.1811 erklärte der omnipräsente Simón Bolívar die Unabhängigkeit. Dies wird auch heute noch intensiv gefeiert, ist das vielleicht der Grund, warum die Stadt mich als Rheinländer so fasziniert? Oder ist es die wunderschöne Altstadt als Weltkulturerbe, voller Sonne mit Blick auf die Karibik? Das lebhaftes, aber nie hektische Treiben der Bewohner, die die verschiedenen Kultureinflüsse widerspiegeln? Wie auch immer, Cartagena ist für mich das absolute Highlight der Reise. Der Abend im Restaurant La Mulata mit karibischem Essen rundete einen eindrucksvollen Tag perfekt ab.



12. Tag, Playa Blanca (Barú)

Heute, am letzten gemeinsamen Tag, stand der Besuch von Playa Blanca, einem korallengesäumten weißen Karibikstrand auf der kleinen Insel Barú auf dem Programm. Die Insel Barú liegt 20 km vor Cartagena und ist durch den Canal Dique vom Festland getrennt.



Die Fahrt nach Playa Blanca mit dem Speedboat dauerte ca. 40 Minuten. Aufgrund der unerwartet ruhigen See blieb die von vielen befürchtete Seekrankheit aus. Unterwegs konnte man die Fähigkeit von zwei einheimischen Jungs bewundern, die nach aus dem Boot geworfenen Münzen tauchten.

Kulturfreunde konnten aus der Ferne 2 Forts besichtigen, die zusammen mit 2 versenkten spanischen Barkassen einen weiteren Festungswall um Cartagena bildeten.



Playa Blanca auf der Insel Barú ist wahrscheinlich einer der schönsten Strände, die Kolumbien zu bieten hat. Hier ist der Sand weich und weiß und das Meer warm und türkisfarben. Die reetgedeckten Unterstände laden ein zum Nichtstun, Lesen, Schlafen und Baden.

Zum Mittagessen servieren Einheimische gegrillten Fisch:



Von Nichtstun konnte allerdings vor allem bei den männlichen Mitreisenden keine Rede sein, sondern es standen diverse Sportaktivitäten auf dem Programm. Als Aufwärmprogramm wurden ein paar Runden mit dem Banana-Boot gedreht, um danach mit großer Begeisterung auf die schnellen Jetskis umzusteigen. Zur Begeisterung der jüngeren Fahrer nimmt man es in Kolumbien mit Altersgrenze und Führerschein der Fahrer nicht so genau.

Nachdem tagsüber die körperlichen Aktivitäten im Vordergrund standen, waren am Abend im Hotel beim großen ‚Kolumbien-Quiz‘ noch einmal die geistigen Fähigkeiten gefordert. In geheimen Treffen hatten die Kinder und Jugendlichen während der Reise am Ende jedes Tages einige Fragen für das Abschlussquiz gesammelt, die nun von ihnen vorgetragen wurden.

Die Erwachsenen wurden auf zwei Rateteams aufgeteilt: Team 1 (Gudrun, Rainer, Dieter, Dennis, Axel und Jutta) und Team 2 (Andreas, Melitta, Sabine, Ulrike, Uwe und Stephan). Die meisten Fragen konnten von den Rateteams mit vereinten Kräften beantwortet werden.

Passen mussten die Rater bei folgenden Fragen:

Woraus besteht ein Bocadillo?

Wieviel Departamentos hat Kolumbien?

Wie heißt der schwarze Geier auf Spanisch

Wie lautet der spanische Begriff für ‚Leguan‘?

By the way, kann das heute noch jemand beantworten?

Team 1 verlor das Quiz knapp und musste zur Strafe nach dem Abendessen im Restaurant ein Lied singen. Die Wahl des Liedes fiel auf ‚*Marmor, Stein und Eisen bricht*‘, eine gute Wahl, da schon nach einigen Takten sowohl die Angestellten des Restaurants als auch andere Gäste und die Mitreisenden begeistert mitklopfen.

Nach diesem Lied ging es zurück ins Hotel, wo es dann hieß, von den ersten Mitreisenden Abschied zu nehmen. Einige Familien flogen am nächsten oder übernächsten Tag zurück nach Deutschland, andere blieben noch ein paar Tage in Cartagena und einige Mitreisende setzten die spannende Reise durch ein sehr interessantes Land mit freundlichen Menschen auf eigene Faust fort.



Die AdA-Reisegruppe 2015